



Thema der Dissertation:

Die Transformation von Gefühlsdarstellungen in Buch und Film

Medienwissenschaftliche Analysen zu vier
filmischen Literaturadaptionen von Goethes
Roman
„Die Wahlverwandtschaften“



C. Chabrol



Problemstellung

Von dem 1809 erstmals veröffentlichten Roman „Die Wahlverwandtschaften“ liegen vier Verfilmungen vor.

1. Regisseur Siegfried Kühn, DDR 1974
2. Regisseur Claude Chabrol, Frankreich 1981
3. Regisseur Rudolf Thome, BRD 1985
4. Regisseure Paolo und Vittorio Taviani, Italien 1996

Es stellen sich die Fragen, wie lässt sich das Interesse dieser fünf Regisseure, an dem Klassiker erklären und aus welchen Gründen könnte die fast 200 Jahre alte Geschichte beim heutigen Rezipienten Beachtung finden.

Hilfreich zur Beantwortung dieser Fragen ist ein Blick auf die zentralen Handlungselemente des Romans:

- Ein sorgfältig geplantes und organisiertes Eheleben gerät in die Krise.
- Beide Gatten verlieben sich neu, der Mann in ein erheblich jüngeres Mädchen.
- Zwei Menschen entsagen ihrer Liebe. Zwei andere leben ihre Emotionen aus.
- Ein Kind wird in eine zerrüttete Ehe hineingeboren.
- Das Kind stirbt auf Grund eines Unfalls, den die Rivalin der Mutter und Anbetete des Vaters verursacht.
- Die Unfallverursacherin beschließt, ihre Schuld zu sühnen, und hungert sich zu Tode. Ihr Geliebter stirbt vor Kummer und Sehnsucht.
- Zurück bleiben zwei Menschen, deren Liebe und Leidenschaft nicht zur Erfüllung gelangt sind. Beide resignieren.

Die Thematik des Romans hat bis heute nichts an ihrer Gegenwärtigkeit verloren. Der Knotenpunkt, welcher das inhaltliche Gefüge verbindet, resultiert aus der Fülle menschlicher Gefühle. Ebenso verhält es sich mit dem Leitgedanken des Romans. Fast hundert Jahre vor Theodor Fontanes „Effi Briest“ stellt der Autor Goethe bereits eine im Prinzip ähnliche Frage nach dem Recht des einzelnen Menschen auf Glück.

In dem alten Text geht es um Selbstverwirklichung oder Selbstbescheidung, um neuere, freiere Formen des menschlichen Zusammenlebens und die daraus erwachsenden Verantwortlichkeiten und neuen Verwicklungen. Diese Problematik ist Anfang des 21. Jahrhunderts mindestens genauso aktuell wie oder sogar noch aktueller als Anfang des 19. Jahrhunderts, als Goethe sie in seine literarische Schöpfung einflocht. So kann man sagen, dass diese eine Geschichte ihrer Zeit, aber auch eine Geschichte unserer Zeit darstellt.

Hypothesen

Im Hinblick auf die grundverschiedenen Profile der verantwortlichen beteiligten Regisseure versprach eine medienwissenschaftliche Analyse der Transformation der Gefühlsdarstellungen von Goethes Roman in die Filme aufschlussreiche Ergebnisse.

Es war anzunehmen, dass Gefühlsdarstellungen eines Angehörigen der späteren Generation von DDR-Spielfilmregisseuren eine andere Dimension haben als solche des Franzosen Claude Chabrol, dessen Eigenheit darin liegt, die Harmonie der bürgerlichen Alltagswelt als bloße Fassade zu entlarven. Entsprechendes gilt ebenso für die Brüder Taviani, welche ihre Filme in alter italienischer Operntradition gestalten und die Landschaft der Toskana wie eine große Freilichtbühne einsetzen. Und nicht zuletzt versprach die Analyse der aktualisierenden filmischen Adaption des deutschen Autorenfilmers Rudolf Thome interessante Aufschlüsse, da sich wie ein roter Faden durch sein Werk die Thematik der weiblichen Emanzipation zieht.

Denkbar war auch, dass die Transformation von Gefühlsbewegungen der Figuren aus den „Wahlverwandtschaften“ dem Schwerpunkt der jeweiligen Adaption entspricht und dass sich die bevorzugten Interessengebiete der Regisseure darin spiegeln. Des Weiteren war zu vermuten, dass sich die filmische Interpretation der Gefühlssituationen in das Gesamtwerk des jeweiligen Regisseurs einfügt. Es schien wahrscheinlich, dass die Gefühlswelten der Figuren des Romans nur teilweise in den Filmen oder abgewandelt dargestellt werden.

Analysierte Szenen/Sequenzen

Zur Überprüfung dieser Annahmen habe ich unter der Fülle der Geschehnisse des Romans eine Auswahl getroffen. Hiernach wurden drei markante, gänzlich verschiedene Gefühlssituationen und ihre Transformation in den filmischen Adaptionen eingehend analysiert

1. Eine Szene des Romans, in welcher Charlotte von dem Grafen erfährt, dass der von ihr geliebte Hauptmann sie voraussichtlich verlassen wird. In dieser Szene dominieren Gefühle von Erschütterung, Leidenschaft und Verzweiflung.¹
2. Das vollständige elfte Kapitel. Dieses Kapitel enthält die überaus brisante Schlüsselszene des doppelten geistigen Ehebruchs. Sie ist von großer Bedeutung für den weiteren Verlauf der Ereignisse. Zu den Gefühlsbewegungen von Verwirrung, sexueller Erregung und dem Empfinden von Reue kommen die Phantasien der Figuren, die sich aus ihrer Sehnsucht nach den Wunschpartnern speisen.² Die Analyse dieser Szene weitete sich auf die Darstellung der genannten Phantasien aus. Diese in das audiovisuelle System des Films zu transformieren stellte eine erhöhte Anforderung an die Filmschaffenden dar und versprach somit aufschlussreiche Untersuchungsergebnisse.
3. Der Schluss des Romans. Am Ende der Geschichte steht Hoffnungslosigkeit. Ein sorgfältig eingerichtetes Eheleben hat keinen Bestand gehabt. Liebe und Leidenschaft sind nicht in Erfüllung gegangen. Der Tod hat seinen Sieg davongetragen. Die beiden überlebenden Figuren resignieren stillschweigend.³

¹ Goethe, Johann Wolfgang, Die Wahlverwandtschaften, Hamburger Ausgabe (HA), Bd. 6, Hrsg. Erich Trunz, München 1998, Seite 313/314.

² Goethe, Johann Wolfgang, a.a.O., Seite 317/321.

³ Goethe, Johann Wolfgang, a.a.O., Seite 490.

Methoden

Als Arbeitsgrundlage zur Darstellung der allgemeinen Zeichenstruktur der Filme habe ich als Erstes entsprechende Makroanalysen angefertigt. Dies ist jeweils in Form eines Planes geschehen, der die einzelnen Filmsequenzen unterteilt und nummeriert. Eine Zeitleiste weist auf die inhaltlichen Schwerpunkte des Films und die Akzentuierungen bestimmter Schauplätze oder Figuren hin. Des Weiteren offenbart ein solcher Plan den Rhythmus eines Films. Damit ich meine analytischen Beobachtungen festhalten konnte, habe ich eine Kommentarspalte hinzugefügt.

Um jedoch die exemplarisch ausgewählten Textpassagen auf den Hypothesenkomplex hin zu erforschen, war die Transkription von einzelnen Einstellungen bzw. Sequenzen zum Erkennen der visuellen und auditiven Codes nötig. Für diese Mikroanalyse habe ich Sequenztranskripte erstellt. Diese enthalten die Leisten Nummer, Zeit, Bildgeschehen, Kameraeinstellung/Bewegung, Sprache und Musik/ Geräusche. So war es mir möglich, die einzelnen Filmeinstellungen in ihre verschiedenen Zeichensysteme zu zerlegen und diese in ihren Beziehungen untereinander zu bestimmen.

Des Weiteren erfolgte eine Unterscheidung der verschiedenen Adaptionenformen: dies geschah in Anlehnung an Helmut Kreuzer, der die filmischen Literaturadaptionen in vier Grundtypen zu kategorisiert hat. Eine Klassifizierung der inhaltlichen Füllung der Adaptionstypen habe ich nach dem Modell von Wolfgang Gast vorgenommen.

Die Untersuchungsergebnisse über die verschiedenen Transformationsleitungen bezüglich der drei ausgewählten Textpassagen wurden zum Zwecke der besseren Übersicht in entsprechenden Synopsen dargestellt. Sie dokumentieren die Erzähl- und Handlungsstrukturen sowie die Personenkonstellationen der Filme, so dass ein schneller Vergleich möglich ist.

Daneben enthält die Arbeit eine repräsentative Auswahl typischer Bilder der verschiedenen Filme.

Zur generellen Bearbeitung der Filme habe ich einen Fragenkatalog bezüglich filmischer Adaptionen erstellt. Das Gesamtwerk der Regisseure wurde unter Einbeziehung ihrer Biographien zur Beantwortung des Hypothesenkomplexes ebenfalls herangezogen.

Überdies ist die grundsätzliche Frage erörtert worden, wie und bis zu welchem Grad sich Gefühle von einem Medium ins andere transformieren lassen.

Zusammenfassung der Ergebnisse der medienwissenschaftlichen Analysen

Adaption des Regisseurs Siegfried Kühn

Die Untersuchung dieser Adaption hat ergeben, dass deren Schwerpunkt bei der Darstellung des Zerfalls der Adelsgesellschaft zur Entstehungszeit des Romans liegt. Die präsentierte Zerrüttung der Ehe von Eduard und Charlotte steht metaphorisch für den Niedergang einer bereits zerrütteten Feudalgesellschaft. Dementsprechend wird diese Intention auch durch die extrem elegische Atmosphäre des Films transportiert.

Die Darstellung von Gefühlen gerät sehr kurz und knapp. In Situationen, in welchen von der Textvorlage intensive Gefühle vorgegeben werden, stellen diese nur den Rahmen zur Verstärkung der Ideologie des Films dar. Folglich ist zu sagen, dass sich von der Substanz der Gefühlsbeschreibungen des Originaltextes hier nur noch fragmentarische Bruchstücke finden lassen. Die Ideologie dieser Adaption entspricht der Ideologie der damaligen DDR, in welcher der Filmbetrieb weitgehend staatlicher Kontrolle unterlag. Für das Gesamtwerk des Regisseurs Kühn erscheint die filmische Adaption der „Wahlverwandtschaften“ nicht als charakteristisch, da Kühns Gesamtwerk äußerst verschiedene Intentionen des Regisseurs aufweist.

Adaption des Regisseurs Claude Chabrol

Die Untersuchung der Adaption des Regisseurs Chabrol hat ergeben, dass die Romanhandlung äußerlich „werkgetreu“ dargestellt wird. Konstellation und gesprochener Text entsprechen im hohen Maße dem Roman. Chabrol demonstriert die eigentliche Beziehungslosigkeit des Ehepaars. Sie treten als zwei gekünstelte

Hüllen auf, die unehrlich im Umgang miteinander sind. Im Hinblick auf das Gesamtwerk Chabrols fällt auf, dass dessen Passion, die Entlarvung der bürgerlichen Alltagswelt als bloße Fassade, sich hier wieder findet. So kann gesagt werden, dass sich seine Adaption in sein Gesamtwerk einfügt. Angemerkt sei jedoch, dass Chabrols persönliche Interpretation vom Wesen der Beziehung zwischen Eduard und Charlotte zwar überspitzt erscheint, sich aber gleichwohl auch aus dem Originaltext herauslesen lässt.

Adaption des Regisseurs Rudolf Thome

Die Untersuchung dieser Adaption hat ergeben, dass der gewählte Filmtitel „Tarot“ dafür steht, dass die Bedeutsamkeit dieses Films in seinem esoterischen Gehalt liegt. Es findet sich von der Handlung des Romans bis auf die Grundkonstellation fast nichts wieder. Dies begründet sich darin, dass Thome die Beziehung von Eduard und Charlotte in sein bevorzugtes Interessengebiet, Liebes- und Beziehungsprobleme im Kontext der Frauenemanzipation darzustellen, transformiert. Die Figur Charlotte erscheint als eine im Prinzip zwar unabhängige Frau, die sich jedoch von Eduard, der hier überzeichnet dominant und brutal auftritt, äußerst schlecht behandeln lässt. Da sich das Thema weiblicher Emanzipation wie ein roter Faden durch das Gesamtwerk Thomes zieht, kann gesagt werden, dass sich seine persönliche Interpretation der „Wahlverwandtschaften“ in sein Gesamtwerk einfügt.

Erwähnt sei noch, dass diese Adaption ein Interpretationsangebot enthält. Dies beruht auf der Reinkarnationslehre, mit welcher die Ereignisse der Filmhandlung erklärt und begründet werden.

Adaption der Regisseure Paolo und Vittorio Taviani

Die Untersuchung dieser Adaption hat ergeben, dass hier, die Gefühlsdarstellungen einen hohen Stellenwert besitzen. Demgemäss finden sich die Gefühlssituationen des Romans ausgeschmückt und mit filmischen Mittel wie Musik, Beleuchtung, Mise en scène und Perspektiven usw. verstärkt wieder. Die Atmosphäre des Films wird von ästhetischen Bildern, der heiteren, beschwingten Musik und der Landschaft der Toskana, welche die Tavianis wie eine große Freilichtbühne benutzen, bestimmt. Die

genannten Faktoren spiegeln die bevorzugten Interessengebiete der Brüder Taviani und finden sich in all ihren Filmen wieder. So kann gesagt werden, dass sich ihre Interpretation der „Wahlverwandtschaften“ in ihr Gesamtwerk einfügt.

Die Ergebnisse der drei Analysen finden sich in ihrem Extrakt in den beigefügten Synopsen.

Zur grundsätzlichen Fragestellung, wie und bis zu welchem Grad sich Gefühle von einem Medium ins andere transformieren lassen

Zur Beantwortung dieser Frage ist es notwendig, vorweg auf gänzlich unterschiedliche, nicht unmittelbar miteinander vergleichbare Wahrnehmungsprozesse eines Rezipienten hinzuweisen. Der Leser eines Textes nimmt diesen linear bzw. diachron auf, wohingegen der Rezipient eines Films vieles synchron zu erfassen hat. Der Autor eines Textes spricht mit seiner Ausdrucksform, der Sprache, die Phantasie des Lesers an. Demzufolge gestaltet sich der Leser selbst mit Hilfe seiner Vorstellungskraft sein ganz individuelles Bild der Geschehnisse. Im Unterschied dazu liefert der Film als Literaturadaption bereits fertige Bilder. So bleibt der Phantasie des Rezipienten wenig Spielraum, da er die gestalteten Phantasien der Filmschaffenden dargeboten bekommt, die auf deren individueller Lektüre eines literarischen Textes beruhen.

Abschließend kann gesagt werden, ohne die Wirkung des geschriebenen Wortes unterschätzen zu wollen, dass der Film auf Grund der Vielgestaltigkeit und Kombination seiner Mittel über bedeutend größere Möglichkeiten zur Manipulation der Wahrnehmung des Rezipienten verfügt. Wie kein anderes Medium ist der Film in der Lage, tief in der Psyche des Rezipienten gelegene Schichten anzusprechen und wirkmächtig werden zu lassen.

Schlussbemerkung

Im Laufe der Arbeit beschäftigte mich immer wieder die Frage, was wohl der Autor Goethe zu den filmischen Umsetzungen seines Romans gesagt hätte.

Ich fand eine zumindest mögliche Antwort in einem Brief an Schiller vom 23.12. 1797 worin Goethe über die Problematik von Adaptionen schreibt.

„ Sie werden hundertmal gehört haben, daß man nach Lesung eines guten Romans gewünscht hat, den Gegenstand auf dem Theater zu sehen, und wie viel schlechte Dramen sind daher entstanden. Eben so wollen die Menschen jede interessante Situation gleich in Kupfer gestochen sehen, damit nur ja ihrer Imagination keine Tätigkeit übrig bleibe, so soll alles sinnlich wahr, vollkommen gegenwärtig, dramatisch sein, und das Dramatische selbst soll sich dem wirklich Wahren völlig an die Seite stellen. Diesen eigentlich kindischen, barbarischen, abgeschmackten Tendenzen sollte nun der Künstler aus allen Kräften widerstehn, Kunstwerk von Kunstwerk durch undurchdringliche Zauberkreise sondern, jedes bei seiner Eigenschaft und seinen Eigenheiten erhalten; aber wer kann sein Schiff von den Wellen sondern, auf denen es schwimmt? Gegen Strom und Wind legt man nur kleine Strecken zurück“.⁴

⁴ Staiger, Emil (Hrsg.), Der Briefwechsel zwischen Schiller und Goethe, Frankfurt/M. 1987, S. 518 f.



R. Thome



